

Venceremos

In Berlin-Pankow gibt es viele alte Männer, die sehen wie Erich Honecker aus. Die gucken auch wie Erich Honecker. Obwohl ich weiß, dass Erich Honecker schon eine Weile tot ist, habe ich vor ihm immer noch Angst. Naja, vielleicht ist Angst das falsche Wort, aber eine Begegnung mit ihm ist mir noch immer unangenehm. So wie früher, als er noch Staatsratsvorsitzender der DDR gewesen ist und von den Bildern überall im Land auf uns heruntersah, mit seinem zusammengekniffenen Mund und seinem strengen Blick, dem nichts entging, und immer hatte ich bei diesen Begegnungen das Gefühl, ich hätte soeben etwas falsch gemacht.

Dabei weiß ich, dass ich keine Angst mehr haben muss. Die DDR ist schon vor längerer Zeit verschwunden und Erich Honecker ebenso, aber trotzdem werde ich ein unangenehmes Gefühl nicht los. Denn ob ich will oder nicht, ich treffe Erich Honecker immer noch, wenn ich einkaufe oder an der Bushaltestelle oder in der Straßenbahn, einen älteren Herren, der plötzlich neben mir steht und mich ansieht mit seinem unbestechlichen Blick, da hilft auch kein Lächeln und kein freundliches Wort, ein Erich Honecker lässt sich nicht bestechen, er sieht mich an und bleibt ungerührt, und jedes Mal frage ich mich besorgt, welche Übertretung ich gerade begangen habe, für die ich jetzt Rechenschaft ablegen muss. Oft muss ich aber auch nicht nachdenken, weil Erich Honecker mir auf die Sprünge hilft, so wie neulich, als ich unseren Müll hinunterbrachte und Erich Honecker mich ermahnte, dass ich den Müllplatz hinter mir abschließen soll. Natürlich habe ich den Müllplatz nicht abgeschlossen, auch wenn

sich Erich Honecker dreimal nach mir umdrehte und den Kopf schüttelte dabei, ich habe auch in der DDR nicht gemacht, was Erich Honecker wollte, jedenfalls nicht, was die kleinen Dinge betraf, doch ich kann nicht behaupten, dass mir das leichtgefallen ist. Leider ist das immer noch so. Ich befinde mich sozusagen noch immer im geheimen Widerstand und obwohl ich heutzutage weitgehend mache, was ich will, fühle ich mich mitunter trotzdem beobachtet und ertappt. Zum Beispiel in der Wohnanlage, in der ich wohne und in der es mehrere Erich Honeckers gibt, und ich brauche nicht hinzuzufügen, dass Erich Honecker immer wachsam ist und ihm nichts verborgen bleibt. Es gibt nämlich einige Dinge in meinem Leben, die nicht zu jemandem passen, der einst zu einer sozialistischen Persönlichkeit erzogen worden ist und die Erich Honecker stören dürften, zum Beispiel, dass ich öfter Männerbesuch habe als es schicklich ist. Ich lebe allein mit meinen beiden Söhnen, aber in den Augen Erich Honeckers müsste ich glücklich verheiratet sein, so wie er mit seiner Margot, ich dagegen bin glücklich allein. Schlimmer noch, ich habe wechselnde Freunde, die mich besuchen, und ich weiß, dass Erich Honecker das genau observiert, wenn er in seiner Wohnung gegenüber hinter der Gardine steht. Im letzten Jahr waren insgesamt drei verschiedene Männer bei mir zu Besuch. Wir saßen auf dem Balkon, tranken Kaffee, lachten und schwatzten und einer besaß sogar die Unverschämtheit, mich zu küssen in aller Öffentlichkeit. Was Erich Honecker aber noch mehr ärgerte, war, dass er von unseren Gesprächen nichts verstand. Meine Freunde kamen aus der Schweiz, aus Cuba und aus dem Iran und wenn man einmal ehrlich ist, ist es doch so, dass sich die Sache mit der

Völkerfreundschaft inzwischen gewandelt hat. Erich Honecker ist nicht mehr ganz davon überzeugt. Seit die Grenzen offen sind und jeder uns besuchen kommen kann, wie er lustig ist, ist die innere Stabilität unseres Landes in Gefahr, zumal in letzter Zeit sogar in einer so ruhigen Gegend wie unserer öfter eingebrochen wird. Meine Nachbarin hat mir flüsternd davon erzählt, auch, dass es südländisch aussehende Männer sind, die häufiger um unsere Häuser streifen, deswegen wird Erich Honecker nicht müde, mich zu ermahnen, dass die Haustür zweimal abgeschlossen werden muss, wenn er mich trifft. Die Tür zum Müllplatz versteht sich von selbst. Auch dort sind mehrfach irgendwelche dunkelhäutigen Menschen gesehen worden, auch wenn es meistens Frauen mit ausrangierten Kinderwagen sind, die mit langen Stangen in unserem Müll herumstochern, und zum Glück ist noch nichts Schlimmeres geschehen.

Neulich, als ich Erich Honecker traf, hat er allerdings nichts zu mir gesagt. Ich war dabei, mit meinem Freund unseren Müll hinunterzubringen und schon von Weitem sah ich, dass Erich Honecker den Müllplatz fegte und sorgfältig prüfte, ob der Müll auch richtig entsorgt worden war. Mein jetziger Freund ist Chilene, er hat schwarze Locken und einen dunklen Bart und könnte auch als einer dieser gefährlichen Terroristen durchgehen, vor denen man sich in Acht nehmen muss. Als wir den Müllplatz erreichten, war Erich Honecker stumm und wandte uns den Rücken zu. Brav entsorgten wir den Müll in die richtige Tonne und wollten gerade gehen, als sich Erich Honecker umdrehte und meinen Freund musterte mit einem misstrauischen Blick. Ich weiß nicht, warum es mir einfiel, aber ich fing an zu kichern und erinnerte Erich Honecker daran: „Freiheit für Luis Corvalán!“

und mein Freund stimmte in mein Kichern ein. „Venceremos!“ rief er zum Abschied und ballte die Faust, während Erich Honecker sich verwirrt seine Schiebermütze zurechtrückte und etwas gequält zu lächeln begann. Fast tat er mir ein bisschen leid.

© Rahel von Wroblewsky 2014